№ 7. Erster Jahrgang. 1840.



Redakteur: **Reymann.** (Glatz, den 15. Februar.) Druck bei **J. Jungfer.**

Die nächtliche Reise.

(Fortsetzung.)

Wer beschreibt das Entzücken des Grafen, als er wirklich das schöne Weib vor sich sah, das ihn so bezaubert hatte. Er führte es ehrerbietig in das schönste Gemach, sandte ihm Zofen zur Bedienung und traf alle Anstalten zu seiner Vermählung. Als er nun am andern Morgen kam, die Braut abzuholen, um sie zur Kirche zu führen, sah er nicht mehr das herrliche Weib, sondern eine gewöhnliche Jungfrau vor sich stehen, die jenem Wunderbilde so wenig glich, als der Strohhalm der Rose. Verdrießlich entließ er sie aus seiner Burg und den Knappen aus seinen Diensten.

In einigen Tagen kam Wietold, der zweite Knappe des Grafen, begleitet von einer jungen Hirtin, welche des Grafen Gemahlin werden wollte. Der Graf, mißtrauisch geworden, warf nur einen Blick auf sie; da erkannte er die Jungfrau aus der Höhle; ungestüm riß er sie an sein Herz und im Nu war sie entschwunden, und der Graf hielt ein kleines, blondes Mädchen im Arme, aber nicht die Herrliche selbst.

Erzürnt über dies Gaukelspiel, ließ er das Mädchen in ein Zimmer im Thurme, den Knappen in das Burgverließ sperren.

„Soll ich sie denn immer nur auf Augenblicke sehen!“ grollte er und ritt hinaus in den Forst. Am Saume des Waldes begegnete ihm Albrecht, sein Lieblingsknappe; neben ihm her schritt eine hohe Jungfrau, welche des reichen Grafen Werbung nicht verschmäht hatte. „Ja, du bist es wirklich!“ rief der Graf und küßte sie, ganz entzückt über sein Glück; aber auch sie war es nicht, und außer sich vor Zorn, zog er sein Schwert,

und im Augenblicke lagen die Jungfrau und der Knappe enthauptet am Boden.

Nachdenkend über den Doppelmord, dennoch Raserei und Liebesglut, Sehnsucht und Zorn in der Brust, im Zwiespalt mit sich, ritt er langsam nach Hause.

Mitten im Walde begegnete ihm Augustin, der fromme Klausner, und sprach mit warnendem Tone: „Graf, Graf, bedenkt, was Ihr thut! Es frommt keinem Sterblichen, die Rosen zu zertreten, weil er mit Sonnen nicht spielen kann; steht ab von dem Verlangen nach Unerreichbarem, es wird Euch hin und her treiben, jedes Glück zertrümmern, ohne Euch das Ersehnte, was Ihr ertrotzen wollt, zu bringen."

Der Graf antwortete nicht, sondern sprengte zürnend an dem Warner vorüber, indem er, die die Hände ballend, rief: „Ich muß sie doch besitzen oder Alle tödten, die sich erfrechen, auf Augenblicke mich durch die Gestalt der Schönen zu täuschen.

Ungeachtet der Graf nun in kurzer Zeit aus demselben Grunde zwei Jungfrauen und zwei Knappen mit dem Schwerdte enthauptet hatte, nahten sich ihm noch immer Diener und Jungfrauen, erstere vom hohen Preise, letztere von Eitelkeit und Ehrzeiz verblendet. Viele fanden ihren Tod von des Grafen Hand, bis sich endlich Niemand mehr zur Burg wagte.

Der Frevel des Grafen ging äußerlich ungestraft hin, er aber ward von Tage zu Tage unglücklicher und sagte oft, um seine innere Stimme zu beschwichtigen: „Warum ward mir das Köstlichste gezeigt, wenn ich es nicht besitzen soll? Warum soll ich nicht so glücklich sein wie Andere? Sind Andere bescheidener — ich bin es nicht, ich bin ein höherer Mensch als sie, an Muth, Tapferkeit, Verstand ihnen überlegen, ich begehre nun einmal etwas Besseres, Höheres als Andere."

Tage reihten sich zu Monden, Monden zu Jahren; da begab es sich, daß der Graf eines Tages wieder unter dem Eichenbaume schlummerte und denselben Traum hatte wie damals, und als er in der Dämmerung erwachte, schritt wirklich eine weiße Gestalt vor ihm her. Sie sah auf zu ihm — sie war es.

Eilig sprang der Graf vom Pferde und lud sie ein, ihm zu folgen; sie bejahte es schweigend und er führte sie triumphirend auf seine Burg. Diesmal verwandelte sie sich nicht, aber sie rührte weder Speise noch Trank an und zeigte sich an Allem theilnahmlos.

Der Vermählungstag ward festgesetzt und von allen Seiten kamen die Gäste, welche der Graf geladen und nun mit verschwenderischer Pracht bewirthete. Glänzend gekleidet trat er am Morgen in das Gemach der Braut, sie zur Kirche abzuholen. Sie war schneeweiß gekleidet wie immer und schöner als jemals, und als er lächelnd ihre Hand faßte, die ihm weiß und rein entgegenglänzte, sagte sie mit Hoheit: „Seid ihr mich werth?"

Von ihrem Blicke erschüttert, senkte er die Augen; Blut floß zu seinen Füßen, um ihn her schwebten die Köpfe der Gemordeten, tanzten enthauptete Körper, und von Verzweiflung ergriffen, stürzte er sich vom Balkone des Brautzimmers hinab, und weit hinweg in die Tiefe rollte sein zerschmetterter Schädel.

Die Gäste blieben nun zur Beerdigung des Grafen, die Braut war spurlos verschwunden. Als nun der Graf begraben war und sein Leichnam die erste Nacht — es war in der Thomasnacht — in der Erde ruhte, hörte man ein Rollen von Rädern und Hufschlag, und man sah in einer schwerfälligen Carosse den Grafen ohne Haupt sitzen, neben ihm die Braut mit furchtbar ernsten Blicken, und alle seine Diener und viele Frauen ohne Kopf folgten auf Pferden dem Paare. Im Fluge ging der Zug vorbei und ward in derselben Nacht in einem Umkreise von mehr denn sechzig Meilen gesehen."

Gebhard schwieg. Ludmilla wollte etwas Scherzhaftes über die kopflosen Menschen sagen, doch es ge-

lang ihr nicht. „Wie ruhelos und elend Sehnen nach Unerreichbarem den Menschen umhertreiben können," sprach nachdenklich Base Margarethe.

Nach einer langen unheimlichen Pause, in welcher Alle auf das Prasseln des Regens und den Glockenschlag Eins gehorcht hatten, riefen Einige: „Laßt uns doch von etwas Heiterm, etwas Anderem sprechen. Muhme Maria, du hast den ganzen Abend schweigsam da gesessen, sage nun auch ein Wörtchen, an Stoff zu Erzählungen wird es dir nicht mangeln; bist du doch weit und breit herumgereist und hast mehr gesehen, als wir Alle zusammen."

(Fortsetzung folgt.)

Glaz, den 12. Februar 1840.

Ein merkwürdiges und schönes Fest wurde heut in in unsrer Stadt gefeiert: das funfzigjährige Dienstjubiläum des Königlichen Polizei-Direktors und Bürgermeisters Vater. Erfreulich war nicht nur die ausgezeichnete allgemeinste Theilnahme aller Stände, sondern ganz vorzüglich auch das achtungswerthe Benehmen der Bürgerschaft und des Magistrates, die es nicht über sich gewinnen konnten, an dem Jubelfeste eines im treuen Dienste des Staates ergrauten Mitbürgers ihre Gesinnungen zu verheimlichen. Schon am Vorabend, den 11. Februar brachte das gesammte, aus einem großen Theil der angesessenen Bürger bestehende Schützen-Corps darunter mehrere Stadtverordnete, dem Jubilar eine Abendmusik, zog vor seinem Wohnhause in Parade auf und überreichte demselben auf einem seidenen Kissen ein Weihelied, welches, nachdem die aufrichtigsten Glückwünsche ausgesprochen waren, abgesungen wurde. Um 7 Uhr bewegte sich vom grünen Thore aus durch die Stadt zum Jubilar ein prachtvoller Fackelzug, veranstaltet vom Offizier-Corps der Festung Glaz, welches durch eine Deputation gratuliren und ein Festgedicht hochachtungsvoll überreichen ließ.

Der Jubeltag selbst wurde durch einen Choral eröffnet, den die Lehrer der evangelischen Schule mit ihren Schülern sangen; daran schloß sich eine Morgenmusik vom Musik-Chor der Artillerie. Um 10 Uhr begaben sich das Offiziercorps, die Geistlichkeit beider Confessionen, und sämmtliche höhere und niedere Civilbeamte von der Kommandantur, wo sich dieselben versammelt hatten, zum Jubilar, welchem der Königl. Landrath Baron von Zedlitz-Neukirch im Auftrage ein Glückwünschungsschreiben der Königl. Regierung zu Breslau unter einer dessen vielfachen Verdienste hervorhebenden und anerkennenden, sehr ehrenvollen Anrede überreichte; der Magistrat, mit Ausnahme zweier Mitglieder, einen mit dem Wappen der Stadt gezierten silbernen Festpokal und ein Gedicht durch den Kämmerer Pompejus und Senator Moschner, darbrachte, die Unterbeamten des Magistrates in einem Gedichte ihre ehrfurchtsvollen Gefühle aussprachen. Nun gratulirten dem Jubelgreise die kathl. Geistlichkeit der Stadt, an deren Spitze sich der hochw. Prälat und Großdechant der Grafschaft Glaz Dr. Knauer als alter und aufrichtiger Freund des Gefeierten gestellt hatte; Sr. Excellenz der Königl. Generallieutenant v. Sandrart als Kommandant der Festung im Namen des versammelten Offizier-Corps der Garnison; der Königl. Kreis Justizrath und Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Krause als Vorstand der Justizbeamten, so wie als Vertreter der vielen Freunde und Verehrer des Jubilares im Civilstande, welche ihm eine sehr schöne, mit der Aussicht von der Besitzung des Direktor Vater in Mühldorf auf das Warther Gebirge und mit einer Ansicht seines Wohngebäudes gezierte Vase zum Andenken an den wichtigen Tag hatten anfertigen lassen. Aus Frankenstein war der Königl. Stadtrath und Bürgermeister Polenz eingetroffen und erinnerte, indem er die Glückwünsche des Magistrates der Nachbarstadt überbrachte, in einer allgemein ansprechenden Anrede den Jubilar an die vielfachen Beziehungen, in denen Beide gestanden. Der Jubilar sprach seinen innigsten tief gerührtesten Dank für so viele unzweideutige Beweise und Zeichen wahrer Verehrung und Liebe aus und folgte der Einladung des Vorstandes der Civilgemeinde, mit welcher er seit einer Reihe von Jahren als Kirchenvorsteher in einem näheren Verhältniß steht, in die gefüllte Kirche, wo der Pastor Wachler seinem Dankgebete Ausdruck verlieh und ihn einsegnete. Nachdem mit dieser erhebenden kirchlichen Feier der festliche Morgen auf die würdigste Weise beschlossen worden war, vereinigten sich von nah und fern Alle an dem Feste Theil nehmenden zu einem heitern Mahle im Locale der Ressourcengesellschaft, bei welchem der Jubilar die Gesundheit Sr. Majestät des Königes, seines theuren Herrn, der Kommandant der Festung aber das Wohl Dessen ausbrachte, der vor 50 Jahren demselben den Eid der Treue leistete und bis zum heutigen Tage redlich hielt.

Morgen, den 13. Februar ist zur Nachfeier von der Ressourcengesellschaft ein Ball, und den 15. in der Humanität ein Abendessen veranstaltet, und der rüstige, lebenskräftige Greis ist im Stande, auch an diesen, ihm zu Ehren veranlaßten geselligen Freuden Theil zu nehmen.

Ludwig Wilhelm Heinrich Vater wurde am 7. August 1768 zu Glaz geboren, wo sein Vater Johann Simon Vater als Königl. Kreis-Zoll-Inspector u. Kreis-Calculator mit seiner zweiten Gattin Rosina Dorothea, geb. Ruhm lebte. Nachdem der Knabe durch Privatlehrer vorgebildet worden war, besuchte er das Gymnasium zu St. Maria Magdalena in Breslau und studirte in den Jahren 1786 bis 1789 in Halle anfangs Theologie, dann Jurisprudenz. Im Herbste des Jahres 1789 trat er bei dem damaligen Königl. Ober-Landes-Gerichte von Ober-

schlesien zu Brieg als Auscultator ein, wurde aber durch Verzögerung erst am 12. Februar 1790 eidlich verpflichtet. In demselben Jahre fand er seine erste Anstellung als Königl. Garnison Auditeur in Silberberg, in dessen Nähe zu jener Zeit die Armee bei Schönwalde während den Reichenbacher Unterhandlungen concentrirt war. Im Herbst des Jahres 1790 wurde er in derselben Eigenschaft nach Glaz versetzt, von wo er im Jahre 1794 als Auditeur des Königl. Infant. Regiments von Favrat aus eigner Wahl der Polnischen Campagne beiwohnte und wohin er erst im Jahre 1796 zurückkehrte. Im Jahre 1799 wurde er zum Königl. Proviantmeister und Garnison Verwaltungs-Inspector ernannt und verheirathete sich als solcher im Jahre 1800 mit der Tochter des Königlichen Commissionsrathes und Landschafts-Syndicus Charisius, Namens Charlotte Dorothea, aus welcher Ehe eine einzige Tochter, Gattin des Königlichen Ingenieur Hauptmann Ferdinand Müller in Erfurt sich am Leben befindet.

Im Jahre 1802 trat er als Kämmerer und Stadtgerichts Assessor in den Civildienst ein und wurde im Jahre 1811 bei Gelegenheit der Einführung der neuen Städteordnung vom 19. November 1808 zum ersten Bürgermeister der Stadt Glaz anfangs auf 6 Jahre, dann auf Lebenszeit erwählt, welches Amt er noch bekleidet. Im Jahre 1812 ernannte ihn der König zum Königl. Polizeidirector und verlieh ihm im Jahre 1815 das damalige allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse. Neben seiner vielseitigen und stets angestrengten Thätigkeit für das Wohl der Stadt wirkte er auch achtungsvoll als Landtagsdeputirter bei der ersten, zweiten und fünften Versammlung des Schlesischen Provinzial Landtags. Bemerkenswerth ist es, daß nicht nur der Vater des Jubilars im Jahre 1792 zu Glaz, sondern auch sein ältester Bruder, der Königliche Regierungs-Assistenz-Rath Dr. Carl Friedrich Wilhelm August Vater zu Breslau im Jahre 1828 sein funfzigjähriges Dienstjubiläum feierte und daß der Jubilar selbst während seiner ganzen Dienstzeit nie durch Krankheit oder andere Umstände dienstunfähig gewesen ist; auch jetzt noch ist er ein jugendlich kräftiger Greis, von dem dieselben Worte gelten, die in einem Gedichte beim Jubiläo seines Vaters von diesem gesagt wurden:

Noch fehlen Dir nicht Geist und Leibeskräfte;
Mit längst gewohnter Thätigkeit
Vollendest Du ein jedes Amts-Geschäfte,
Sobald es Zeit und Pflicht gebeut.
Du weilest noch bei muntrer Freunde Scherzen
Mit lächelnder Zufriedenheit,
Und, wo Du kommst, füllt Fröhlichkeit die Herzen
Im Kreise der Geselligkeit.

Dampfbad in Grafenort.

Das Dampfbad in Grafenort, welches der Reichsgraf zu Herberstein zum allgemeinen Besten stiftete, wird bald gänzlich durch seine vielen glücklichen Erfolge die noch hie und da herrschenden Vorurtheile, welche gegen seine Heilkraft auftraten, verstummen machen und ein allgemeines Vertrauen erwerben.

Universalmittel ist es nicht, aber wo finden wir auch solches? daß das Bad gut und der Gesundheit wirklich zuträglich, beweiset hinlänglich die Zeitgeschichte.

Unter den Krankheiten die es bisher vorzugsweise hier schnell geheilt, waren z. B. Störungen der Hautthätigkeit, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Schleimhusten, Stockschnupfen, Harthörigkeit, Ohrensausen, verschiedene rheumatische Leiden, fast alle Arten Gicht, Hömorhoidalbeschwerden, Kreuzschmerzen, Hautausschläge, Flechten, Scrofel, Drüsengeschwülste, langwierige Verdauungsbeschwerden, mehrere Formen von Krämpfen, Lähmungen, ja selbst ein Wassersüchtiger wurde vollkommen wieder hergestellt; und noch viele andre Leiden und Uebel wurden geheilt die hier der Raum nicht auszuführen gestattet. Auch zur Stärkung leistet das Bad außerordentliche Dienste und als Reinigungsbad ist wohl ein gut eingerichtetes Dampfbad das vorzüglichste aller Bäder. Der leidenden Menschheit wäre wohl zu wünschen, bei Krankheiten, wo dieses Bad von so ausgezeichneter Wirkung ist, dasselbe zu gebrauchen, denn höchst selten geht man nach mehrfachem Gebrauch dieses Bades unbefriedigt von hier.

Im Laufe dieses Jahres sind trotz des öftern unangenehmem und kalten Wetters schon bereits 18 Personen, welche das Bad gebrauchen.

Charade.

Verzweiflung, Hoffnung, Furcht und Freude
Erregen meine ersten Beide,
Wenn bei den mancherlei Gestalten
Bald List und Trug, bald Zufall walten.

Den Schiffer führen sie durch Meere,
Den Krieger auf den Pfad der Ehre;
Es kann den Stand von allen Sternen
Der Astronom daraus erlernen.

Die beiden Letzten zu erkennen,
Müßt ich die hohe Würde nennen,
Mein Ganzes aber ist bescheiden
Ein Theil der erstgenannten Beiden.

Auflösung der Charade in Nro. 6.
„Reinerz."

Hiezu eine Beilage.